

ein, und wenn er sagte: Steh auf! so stand es eben so heiter auf. Morgens und Abends, aus der Ferne und in der Nähe, schweigend und laut, mit dem Herzen wie mit dem Munde sandte ihm das Kind seine Grüße. Bald wagte es, sich dem Strom zu vertrauen, der es schwimmen lehrte, wie die jungen Hechte in seiner Flut, und schaukelnd auf seinen Wogen trug er es hin und her, dahin und dort hin, wo es wollte; das waren Feste und Freuden ohne Ende und Aufhören, ein gegenseitig Vertrauen und eine Freundschaft, daß man hätte sagen können, dies Kind habe sich den Rhone zum Herrn gewählt.

Bei alle dem kann der Rhone sehr boshaft und abscheulich seyn; er ist voller Lücke und erlaubt sich manchmal gar schlechte Späße. Voller Launen wie er ist, nimmt er in Lyon und Wien, jener Stadt, wo man Racine so schlecht verstand, daß man ihm Nügel statt Schwefelhölzer und ein Kohlendeken statt eines Nachtgeschirres brachte, so vorzüglich verstand man Französisch in Wien! — der Rhone, sage ich, nimmt bei seinem Marsch durch diese Städte wie ein Dieb mit, was er kriegen kann, wohl oder übel; einen Balken, einen Strohhalm, ein Stück Felsen, ein paar Duzend Morgen Landes, die Ecke einer Mauer, Alles ist ihm recht und willkommen, und eines dient ihm zum Spielball wie das andere; er könnte eine ganze Stadt mit sich fortnehmen und würde eben so wenig dadurch inkommodirt werden, als durch den Splitter, der auf ihm hinschwimmt. Hat er genug gespielt mit einem Dinge, so wirft er es dann irgendwo ans Ufer oder versenkt es in den Grund seines Bettes. Dergleichen Anfänge von Inseln heißt man dann Anschwemmung (alluvio) — ein Gegenstand, worüber man sehr lange Kapitel in den Pandekten zu eigener Unterhaltung nachlesen kann. Das Dorf nun, wo Chavigny geboren wurde, ist auf solche Weise, durch Anschwemmung, entstanden, und war zu gleicher Zeit der Ort auf der Welt, wo man am meisten und auf alle nur erdenkliche Weise, durch Citate, Kommentare, Eide, Gezänk, Geschimpfe und Prügeln, über das Gesetz de alluvionibus diskutirt hatte.

Der Rhone also war die Vorsehung, die Regierung, die Opposition, das Ministerium und das politische Journal dieses Dorfes.

Sobald der Rhone sah, daß Haß und Streit sich beschwichtigen wollten, warf er eine Insel ans Ufer; wenn ich sage eine Insel, so verstehe ich darunter ein oder zwei Bündelchen schwimmendes Stroh, zu denen sich ein paar Sandhäuschen herangefunden hatten und auf den Sand ein bißchen Gras, das der Wind herangeweht, dann und wann auch wohl ein paar Halmchen, die Häupter erhebend, wie der Wald von Lilliput. Gleich war das Dorf in Aufrubr. — Wem gehört die Insel? — Die Insel ist mein! — Sie ist Dein! — Uns gehört sie! — Hier links an mein Ufer ist sie herangeschwommen! — Hier rechts an meines! — Ja — Nein! — Du bist ein Schurke! — Nichtswürdiger Du! — Die Mägen slogen von den Köpfen und die Haare bald nach! Man schlug sich herum, man plaidirte; nach allem Prügeln und Plaidiren kam der Fiskus und steckte die Insel in die Tasche von Rechts wegen, oder öfter noch hinter dem Fiskus kam der Rhone zurück, sich ins Häuschen lachend, nahm die Insel, wie er sie gegeben hatte, wieder und trug sie ein jeßn Meilen weiter zu neuem Rank und Streit und zu neuem Verderb. Eine Insel auf dem Rhone oder ein Schloß in der Luft, das gewann für Prosper Chavigny so ziemlich dieselbe Bedeutung.

Und doch, gestehen wir es nur, es war vielleicht ein großer Vortheil in poetischer Beziehung für ein Gemüth, beständig ein Lustschloß vor Augen zu haben, siz und fertig, was mit den Händen zu greifen war, und dessen Herr der alte Chavigny stündlich werden konnte. Prosper selbst, wenn er am Ufer des Stromes daherbewanderte, konnte er nicht eine Insel entdecken, deren Kolonus er dann gewesen wäre? Ihm selber untermert wurde dies vielleicht Quelle und Wurzel des fürchterlichen Ehrgeizes, der Prosper zu Grunde gerichtet hat. Alles um ihn her sprach nur von plötzlichem Glück, von Reichthümern und Herrlichkeiten, die vom Himmel fallen. Im Dorfe wurde von nichts Anderem geredet als von Inseln. Die Insel Warde bei Lyon wurde citirt, die aus vier Sandkörnern zu einer Stadt angewachsen ist. Von solchen Reden und Erzählungen aufgeregt, ging Prosper auf die Entdeckung von Inseln aus, wie man in Amerika auf die Entdeckung von Gold-Minen ausgeht. Wenn er umherwagerte, stand er alle Augenblicke auf den Beinen, ob er nicht die ersten Tannenwipfel einer schwimmenden Insel entdecken möchte — sein erster Blick Morgens, wenn er den Kopf zum Fenster hinaussteckte, war in die Ferne nach der ersehnten Insel. Und sah er wieder nichts, so flossen seine Thränen, und seine Leidenschaft für ein erträumtes Glück wurde nur noch heißer und gieriger; alle Abenteuer zu Land und Meer machte er so früh gleichsam durch in seinem Gemüth, das Getriebe aller jener bestigen Leidenschaften, in seinem abgeschiedenen Dörfchen — ganz ähnliche Bewegungen tobten in ihm, der Ehrgeiz eines Cortez nachelte dies Kind — mit sieben Jahren hatte es den Ruhm des Eroberers und das Glück des Weltentdeckers im Traum gegossen, mit sieben Jahren seine Leidenschaft für die Welt gehabt! Der Unglückliche!

Bibliographie.

- Encyclopédie nouvelle, ou dictionnaire philosophique, scientifique, littéraire et industriel. Par une société de savans et de littérateurs. — Herausgegeben von Leroux und Raynaud. (Jährlich erscheinen 12 Hefte, die zusammen 30 Fr. kosten.)
Atlas pour servir à l'étude de l'histoire moderne de l'Europe. 1813-1815. — Von Ch. Lambert de Mottelettes. In Fol. (Fünf Lieferungen, deren jede 15 Fr. kostet.)
Collection d'histoires complètes de tous les états européens. Publiée sous les auspices de M. le baron de Barante, M. Villemain, et avec la collaboration du docteur John Lingard, de MM. Botta, Luden, Duham. Sous la direction de M. Paquis. — Erster Band. Enthält Duham's Geschichte von Spanien und Portugal.

France historique et monumentale. Histoire générale de France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, illustrée et expliquée par ses monumens etc. — Von A. Hugu. 4. Wird aus vier Bänden bestehen.

Italien.

Italiänischer Nekrolog des Jahres 1835.

Wir haben in Nr. 43 dieses Blattes eine Uebersicht der literarisch berühmten, im vorigen Jahre gestorbenen Engländer mitgetheilt und lassen nun hier auch eine ähnliche Uebersicht der in demselben Zeitraum verstorbenen Italiäner folgen. Doch haben wir es hier für zweckmäßig gehalten, neben den Schriftstellern auch einige in artistischer Beziehung ausgezeichnete Männer anzuführen.

Alessandro Visconti. Ein jüngerer Bruder des Ennio Quirino, geboren zu Rom den 12. März 1757. Sein Vater, Giambattista, war Direktor der Römischen Akademie der Alterthümer. Man konsultirte den Alessandro Visconti nicht bloß in den schwierigsten Materien der antiken Kunst und Literatur, sondern auch in Sachen der Medizin, von der er tüchtige Kenntnisse besaß, obgleich er nur zum Besten seiner Freunde und der Armen davon Gebrauch machte. Außer seinen gelehrten Dissertationen in den Verhandlungen der Römischen Akademie der Alterthümer schrieb er ein Journal der Numismatik, eine Beschreibung der antiken Münzen Pietro Vitelli's und eine Beschreibung der Kunstschätze der Villa Aldobrandini.

Gaudenzio Prinetti. Dieser tüchtige Maler und Plastiker wurde 1760 zu Novara geboren. Er bildete sich unter Ubaldo Gandolfi's Leitung zu Bologna und empfing 1791 von der dortigen Akademie eine goldene Medaille als Belohnung für eine schöne Gruppe von Statuen. Nachmals hatte er öfter Gelegenheit, von seinem Talent als Maler und Plastiker Proben abzulegen. Gegen Ende des 18ten Jahrhunderts lehrte er in seine Heimath zurück, die manches Meisterwerk von Prinetti's Hand besitzt. Er war in der Del., Fresco- und Pastell-Malerei theoretisch sehr erfahren; auch fehlt es seiner Farbengebung nicht an Harmonie, und seine Umrisse sind korrekt. In Rücksicht der künstlerischen Vollendung aber lassen Prinetti's Gemälde viel zu wünschen übrig. Als Plastiker hat er wahres Verdienst. Die Statuen des „Jaussteins“ können ein Meisterwerk heißen; die Büsten der Casa Milanese haben etwas Großartiges, und von den Bildsäulen in San Gaudenzio rühmen die größten Kenner mehrere als höchst vollendet. Prinetti starb den 23. Januar an einem Schlagfluß.

Giovanni Francesco Bessa wurde im J. 1778 zu Cremona geboren. Er studirte Musik in dem berühmten Conservatorio zu Neapel. Nachdem er in seine Vaterstadt zurückgekehrt und der wackere Arrighi gestorben war, wurde Bessa Kapellmeister an der Kathedrale von Cremona. Genährt von den Schöpfungen eines Pavesello, Duranti, Bonella und Haydn, hatte er von dem klassischen erhabenen Stil dieser Meister nicht wenig sich angeeignet. Von den verschiedenen Arten der musikalischen Composition war besonders die Kirchenmusik seiner Neigung zuzusagen. Er komponirte sehr viele Messen. Außerdem verdankt man ihm viele Kanons und Fugen, die unübertrefflich sind. Bessa's Kirchenmusik war einfach erhaben, ernst, rein und doch voll lieblicher Abwechslung. Sein herrliches Gemüth machte ihn seinen Mitbürgern sehr theuer.

Der Priester Girolamo Grifellini. Er war aus Schio gebürtig und hatte den berühmten Natala dalle Laste zum Lehrer. In seiner Jugend schmiedete er, dem Geiste des Zeitalters folgend, viele Gelegenheits-Gedichte. Später eröffnete er in seinem Hause ein Kollegium; er wollte die jungen Leute während des Carnevals angenehm unterhalten und versuchte sich daher als dramatischer Schriftsteller. In der Folge schrieb er auch, trotz seines priesterlichen Standes, für öffentliche Bühnen, weil er zum Unterhalt einer zahlreichen Familie Geld nöthig hatte. Von seinen edirten Bühnenstücken kennt man das komische Melodrama „die zweite Hochzeit der Dido“ und die Tragödie „Dido“; von den unedirten aber „die Wittwe, deren Mann noch am Leben ist“, eine Tragikomödie; „Murem Sesi von Persien“, ein heroisch-komisches Stück; „die Verschönerung des Fiesko“, eine Tragödie; „der Bruder Lächerlich“ (il dissoluto), ein Lustspiel, das großen Beifall fand. In reiferen Jahren schrieb er über Materien, die seinem geistlichen Berufe angemessener waren: so brachte er die bereits durch G. d. Giulio publicirten Veglie di St. Agostino in reimlose Verse; auch Abhandlungen über Moral, Dogmatik, Ascetis u. s. w. flossen aus seiner Feder. Er starb am 13. Februar in seinem 85ten Lebensjahre.

Saverio Crosani wurde um's Jahr 1750 in Modica geboren. Er verließ als Jüngling sein Vaterland und machte bedeutende Reisen durch Italien, Frankreich, Griechenland, Kleinasien und Aegypten. In Sicilien wurde er zum Direktor des statistischen Büreaus ernannt. Die erste Arbeit, welche ihn der literarischen Welt bekannt machte, war eine Schrift unter dem Titel: „Alle haben Unrecht, oder Ein Beifall an meinen Dheim über die Französische Revolution.“ Dieses Schriftchen wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Ein anderes Werk „Ueber die Freiheit des Getraidehandels in Sicilien“ erwarb den Beifall aller Gelehrten und hatte die Ehre, dem 41ten Bande des „Klassischen Oekonomisten Italiens“ einverleibt zu werden. Nachdem er Mitglied der Französischen Akademie geworden war, schrieb er seinen „Versuch über den Handel Europa's im Allgemeinen“, dem ein Abhang beztitelt: „Der aktive und passive Handel Siciliens bis zum Jahre 1784“ beigegeben ist. In Venedig erschien 1793 der erste Band eines anderen ökonomischen Werkes unter dem Titel: „Der wahre ökonomische Reichthum, oder Kursus der Agrikultur.“ Es enthält eine Vorrede über den Landbau im Allgemeinen, eine Abhandlung über die Art, wie man Hausvögel erziehen soll, u. s. w. Im Jahre 1795 erschien seine „Beschreibung von Morea“, und unmittelbar darauf seine „Reise nach Griechen-